Engagiert die Lebenswelten von Wohnungslosen entdecken

Die TH Nürnberg unterstützt im Rahmen des Programms „Lehrforschung – forschendes Lernen" Ideen, die zum Ausbau der Forschungsorientierung in der Lehre beitragen. Eines dieser geförderten Lehrforschungsprojekte erforscht das Phänomen der Wohnungslosigkeit in der Metropolregion Nürnberg.

| Von Prof. Dr. Frank Sowa

Foto: privat

Foto: privat

Prof. Dr. phil. Frank Sowa
Professor für Soziologie in der Sozialen Arbeit
Technische Hochschule Nürnberg
Georg Simon Ohm
Fakultät Sozialwissenschaften
Postfach
90121 Nürnberg

frank.sowa@th-nuernberg.de

www.th-nuernberg.de/fakultaeten/sw/
www.th-nuernberg.de/nc/person/sowa-frank/

www.figurationen-wohnungsnot.de

Im Jahr 2018 wird im Studiengang Bachelor Soziale Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg den Studierenden die Möglichkeit eröffnet, sich im Rahmen eines Lehrforschungsprojekts qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung anzueignen und Lösungsvorschläge für ein konkretes gesellschaftliches Problem der Metropolregion Nürnberg zu erarbeiten. Realisiert wird diese Idee innerhalb des Moduls „Forschungsmethoden in der Sozialen Arbeit", in dem durch die hochschuldidaktische Verknüpfung von „forschendem Lernen" (Huber 2004, Sabla 2017) und „Service Learning" (Backhaus-Maul/Roth 2013) das „forschende Service Learning" erprobt wird. Ermöglicht wird diese Innovation mit Fördermitteln, die das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst zur Umsetzung des Entwicklungskonzeptes der Technischen Hochschule Nürnberg zur Verfügung stellt.

Von den Studierenden wird im Lehrforschungsprojekt verlangt, sich in das „Abenteuer" der Feldforschung (Girtler 2004) zu stürzen, diesem Feld mit der notwendigen Offenheit und Neugierde zu begegnen, sich von diesem Feld überraschen zu lassen und Neues zu entdecken. Dabei gehen die Studierenden der Sozialen Arbeit im Forschungsprozess eine Beziehung zu wohnungslosen Menschen ein – sie werden dazu eingeladen, das Eigene und das Fremde in der Interaktion mit ihnen auszuhandeln (Straub/Shimada 1999), um die für sie fremden Lebenswelten und Lebensgeschichten zu verstehen und nachvollziehen zu können. Im Lehrforschungsprojekt sind die Studierenden gefordert, eigene wissenschaftliche Daten aus dem Feld zu generieren, auszuwerten und zu Erkenntnissen zu gelangen, die für Dritte interessant sind (Huber 2009). Und schließlich müssen sie gesellschaftliches Engagement zeigen, wenn sie aus ihren wissenschaftlichen Ergebnissen den kooperierenden gemeinnützigen oder kommunalen Organisationen relevante Verbesserungsangebote unterbreiten und sich somit aktiv am Gemeinwesen beteiligen. Da erfolgreiches Lernen Reflexionsschleifen verlangt (Zimmer 2015), werden in allen Phasen des Forschungsprozesses den Studierenden einerseits Angebote unterbreitet, über das eigene Handeln, die verwendete Methode und die gewonnenen Erkenntnisse nachzudenken. Andererseits können sie darüber reflektieren, welche eigenen Vorurteile gegenüber einer Zielgruppe der Sozialen Arbeit möglicherweise vorhanden waren und wie sich das Wissen über und die Einstellung gegenüber der Zielgruppe verändert. Das forschende Service Learning unterscheidet sich somit grundlegend von den bisherigen Lehrveranstaltungsangeboten.

Ausgangslage

Im Studium werden Studierenden verschiedene Wege unterbreitet, sich Lerninhalte anzueignen und Kompetenzen zu erwerben. Im Modul „Forschungsmethoden in der Sozialen Arbeit" wird

Wohnungslosigkeit entwickelt sich zu einem alltäglichen sozialen Phänomen und prägt das urbane Stadtbild in der Metropolregion Nürnberg wie hier am Nürnberger Hauptbahnhof.

das Ziel verfolgt, den Studierenden Forschungskompetenzen zu vermittelt, sodass sie Kenntnisse über die wichtigsten quantitativen oder qualitativen Verfahren empirischer Sozialforschung erlernen und mit den Herangehensweisen empirischer Untersuchungen vertraut werden. Darüber hinaus soll den Studierenden bewusst werden, dass es notwendig ist, methodisch kontrollierte empirische Forschungen durchzuführen, um zu theoretischen Aussagen über die berufliche Praxis der Sozialen Arbeit zu kommen. In der Regel werden im Modul unterschiedliche Forschungsmethoden vorgestellt, die beispielhaft praktisch ausprobiert werden. Am Ende erfolgt die Abfrage der erworbenen Kenntnisse in Form einer Prüfungsklausur.

Ziele und Ablauf des Lehrforschungsprojekts

Im Lehrforschungsprojekt „Wohnungslosigkeit in der Metropolregion Nürnberg“ wird ein anderes Vorgehen präferiert: Die Studierenden werden „ins kalte Wasser“ geworfen und schlüpfen in die aktive Rolle der Forschenden, um im Rahmen eines „realen“ Forschungsprojekts mithilfe von sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden aufschlussreiche Erkenntnisse über ein professionelles Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit zu erzeugen. In diesem Sinne betreiben Studierende ihre eigene Forschung, um selbst zu theoretischen Aussagen zu gelangen. Dabei lernen sie „nebenbei“ methodologische Kenntnisse der qualitativen und quantitativen Sozialforschung, die sie sofort anwenden. Sie erfahren dabei, wie wissenschaftliche Daten hergestellt werden, welche Vorannahmen und Entscheidungen Forschungen leiten (oder nicht leiten) und dass Feldforschung harte und anstrengende Arbeit sein kann.

Alle Phasen des Forschungsprozesses werden von den Studierenden aktiv und selbstständig bearbeitet. Diese umfassen die Entwicklung der qualitativen und quantitativen Erhebungsinstrumente, die Organisation des jeweiligen Feldzugangs, die Erhebung und Analyse der Daten, das Verfassen eines Forschungsberichts und die Präsentation der Ergebnisse und Lösungsvorschläge. Die einzelnen Phasen laufen wie folgt ab:

1) Vorbereitung der empirischen Erhebung (Literaturstudium, Formulierung von eigenen Forschungsfragen und Forschungsinteresse, Konstruktion des Forschungsdesigns, z. B. Methodentriangulation)
2) Planung und Orientierung (Annäherung an Forschungsfeld, Sampleauswahl bzw. Stichprobenziehung, Entwicklung der Erhebungsinstrumente, Feldzugang, Organisatorisches, z. B. Terminvereinbarung)
3) Datengewinnung (Anwendung von verschiedenen Erhebungsmethoden, z. B. leitfadengestütztes Interview und Fragebogen)
4) Datenaufbereitung (Verschriftlichung der Interviews zu Transkripten, Eingeben der Fragebogendaten in ein Statistikprogramm)
5) Datenanalyse (Anwendung von Auswertungsmethoden, Kodierung und Kategorisierung, Prüfung der Hypothesen, Interpretation der Daten)
6) Reflexionsphase (Güte der eigenen Forschung, Reflexion über die eigene Rolle im Feld, Lernen aus Fehlern)
7) Berichterstattung und Formulierung von Lösungsvorschlägen (Verfassen eines summarischen Endberichts, Veröffentlichung im Sonderdruck der Schriftenreihe der Technischen Hochschule Nürnberg, Verbesserungsangebote für gemeinnützige und kommunale Kooperationspartner)
8) Ergebnispräsentation (öffentliche Abschlusskonferenz der Lehrforschung)

„Diese Lehrforschung ist kein ‚Trockenschwimmen', sondern hat viel mit den Studierenden und ihrer professionellen Praxis zu tun."

Methodische und inhaltliche Fokussierung

Im Lehrforschungsprojekt erlernen die Studierenden zunächst jeweils eine qualitative und eine quantitative Forschungsmethode. Angeboten werden als qualitative Methoden die teilnehmende Beobachtung (vgl. Breidenstein/Hirschauern/Kalthoff/Nieswand 2013) und das leitfadengestützte Interview (vgl. Kaufmann 2015). Als quantitative Methode wird die standardisierte Befragung durchgeführt (Porst 2014). Da für die Studierenden das Forschungsfeld unbekannt ist, dominieren qualitative Methoden. Die qualitative Erhebung zeichnet sich somit durch einen explorativen Charakter aus, wenn Menschen ohne Wohnung und Fachkräfte der Sozialen Arbeit interviewt oder beobachtet werden. Aus den Erkenntnissen der qualitativen Erhebung wird dann ein Fragebogen für eine standardisierte Bewohnerbefragung von Menschen in Unterkünften bzw. eine standardisierte Befragung von Menschen in offenen Treffpunkten konstruiert.

Inhaltlich erschließen sich die Studierenden mithilfe ihrer eigenen Forschung das Thema Wohnungslosigkeit. Einerseits fokussiert die Lehrforschung auf die konkrete Lebenswirklichkeit und den Alltag von Wohnungslosen auf der Straße und in Unterkünften, andererseits auf die professionellen Hilfestrukturen der Sozialen Arbeit. Auf diese Weise beforschen die Studierenden der Sozialen Arbeit bereits während ihres Studiums ein Feld ihrer späteren professionellen Praxis, generieren aus ihren gewonnenen Forschungsdaten neue Erkenntnisse und beantworten relevante Fragestellungen der Sozialen Arbeit. Außerdem beschäftigen sie sich im Forschungsprozess mit interdisziplinären Erkenntnissen aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen wie der Soziologie, der Psychologie, der Pädagogik und der Politikwissenschaft.

Die Anlage der Forschung verspricht, dass sich die Studierenden am Ende des Forschungsprozesses auch mit alternativen Wohnkonzepten und der Zukunft des Lebens in der Stadt beschäftigen (z. B. Tiny-House-Bewegung), um Lösungsangebote für Träger der kommunalen Wohnungslosenhilfe zu präsentieren. Für die Forschung werden Kooperationspartner in der Metropolregion gewonnen (Kommunen, Wohnheime, Wärmestuben, Notschlafunterkünfte), die den Feldzugang zu Wohnungslosen und Professionellen der Sozialen Arbeit sicherstellen. Menschen in Wohnungsnot können aber auch auf der Straße angesprochen und zur Beteiligung am Forschungsprojekt angefragt werden. Hierfür ist ein sensibles Gespür, Empathie sowie eine überzeugende Begründung der Forschung notwendig. Schließlich erfolgt am 29. und 30. September 2018 an der TH Nürnberg eine öffentliche zweitägige Abschlusskonferenz der Lehrforschung, in der Studierende die Ergebnisse ihrer Forschung einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Neben der eigenen studentischen Forschung zum Thema „Wohnungslosigkeit" an der TH Nürnberg werden Forschungsergebnisse von Studierenden aus anderen Hochschulen sowie von namhaften Wissenschaftlern dargeboten, auch die Vorführung von Dokumentarfilmen ist geplant. Hierfür läuft bis 30. Juni 2018 ein Call for Papers unter dem Titel „Figurationen der Wohnungsnot. Kontinuität und Wandel sozialer Praktiken, Sinnzusammenhänge und Strukturen" (www.figurationen-wohnungsnot.de).

Forschendes Service Learning

Mit dem forschenden Service Learning profitieren Studierende, da diese Lehrforschung kein „Trockenschwimmen" ist, sondern viel mit ihnen und ihrer professionellen Praxis zu tun hat, die sie beforschen und reflektieren können. Zudem erleben sie einen vollständigen Forschungsprozess und entwickeln eigene Ideen und relevante Fragestellungen der Sozialen Arbeit, was sich positiv auf die Motivation auswirkt. Es werden komplexe Lernsituationen angeboten, in denen problembasiertes und projektförmig organisiertes Lernen ermöglicht wird (Kolmos/Fink/Krogh 2006; Schlicht/Slepcevic-Zach 2016).

Gemäß dem Konzept des Forschenden Lernens werden methodische Kompetenzen nicht nur theoretisch gelernt, wissenschaftliche Reflexion findet nicht als intellektuelle Übung statt. Vielmehr erfolgt beides aktiv und praxisnah unter realen Bedingungen in einem wissenschaftlichen Projekt anhand von selbst erarbeiteten Fragestellungen. Studierende betreiben „Sozialforschung von unten und in eigener Sache"' (Riemann 2004), wenn sie sich sozialarbeiterische Praxis anschauen und reflektieren. Durch das Ziel, mithilfe der eigenen Forschung interessante Erkenntnisse für Dritte zu erzeugen (Huber 2009), steht die Entdeckerlogik im Zentrum des Abenteuers

der Feldforschung und die Ergebnisse verschwinden nicht in der Schublade, sondern sind von gesellschaftlicher Relevanz. Dies wird besonders betont, wenn die Lehrforschung als Service Learning konzipiert ist und konkrete gesellschaftliche Fragen und Probleme erforscht und Lösungsvorschläge unterbreitet werden, die von gemeinnützigen und kommunalen Akteuren Relevanz besitzen. Dieser Service bzw. gemeinnützige „Dienst“ für das Gemeinwesen und die Region eröffnet der benachteiligten Gruppe der Wohnungslosen mehr Partizipationsmöglichkeiten. Der Ansatz des Fremdverstehens bietet die Gelegenheit, die tatsächlichen Bedarfe von Menschen ohne eigene Wohnung zu entdecken, um schließlich die kommunale Wohnungslosenhilfe in der Metropolregion Nürnberg zu verändern. Neugierde und Engagement bilden dabei die Voraussetzungen eines erfolgreichen forschenden Service Learning.

www.th-nuernberg.de/fakultaeten/sw/forschung/laufende-forschungsprojekte/wohnungslosigkeit-in-nuernberg/

Literatur

Backhaus-Maul, Holger; Roth, Christiane (2013): Service Learning an Hochschulen in Deutschland. Ein erster empirischer Beitrag zur Vermessung eines jungen Phänomens, Wiesbaden: Springer VS.

Breidenstein, Georg; Hirschauer, Stefan; Kalthoff, Herbert; Nieswand, Boris (2013): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung, Konstanz und München: UVK.

Girtler, Roland (2004): 10 Gebote der Feldforschung, Wien: LIT.

Huber, Ludwig (2004): Forschendes Lernen. 10 Thesen zum Verhältnis von Forschung und Lehre aus der Perspektive des Studiums. In: Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung 13(2), S. 29–49.

Huber, Ludwig (2009): Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. In: Huber, Ludwig; Hellmer, Julia; Schneider, Friederike (Hrsg.): Forschendes Lernen im Studium. Aktuelle Konzepte und Erfahrungen, Bielefeld: Universitätsverlag Webler, S. 9–36.

Kaufmann, Jean-Claude (2015): Das verstehende Interview. Theorie und Praxis, 2. Auflage, Konstanz: UVK.

Kolmos, Anette; Fink, Flemming K.; Krogh, Lone (Hrsg.) (2006): The Aalborg PBL model – Progress, Diversity and Challenges, Aalborg: Aalborg University Press.

Porst, Rolf (2014): Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.

Riemann, Gerhard (2004): Die Befremdung der eigenen Praxis. In: Hanses, Andreas (Hrsg.): Biographie und soziale Arbeit. Institutionelle und biographische Konstruktionen von Wirklichkeit, Baltmannweiler: Schneider, S. 190–208.

Sabla, Kim-Patrick (2017): Forschendes Lernen in der Praxis der Sozialen Arbeit, München und Basel: Reinhardt Verlag/UTB.

Schlicht, Juliana; Slepcevic-Zach, Peter (2016): Research-Based Learning und Service Learning als Varianten problembasierten Lernens. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 11(3), S. 85–105.

Straub, Jürgen; Shimada, Shingo (1999): Relationale Hermeneutik im Kontext interkulturellen Verstehens. Probleme universalistischer Begriffsbildung in den Sozial- und Kulturwissenschaften: Erörtert am Beispiel ‚Religion‘. In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 47 (3): 449–77.

Zimmer, Kerstin (2015): Brücken bauen durch Service Learning. In: Bös, Mathias; Schmitt, Lars; Zimmer, Kerstin (Hrsg.): Konflikte vermitteln? Lehren und Lernen in der Friedens- und Konfliktforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 99–116.